

Volkstimme

Einzelpreis 200 M.

Tageszeitung der Vereinigten sozialdemokratischen Partei.

Die „Volkstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Redakteur Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnummer: 1111. — Für Inserate Nr. 1567, für die Redaktion Nr. 1794, für den Verlag und die Druckerei Nr. 961. Postzeitungsliste 2. Nachtrag, Seite 110.

Bezugspreis: Monatlich 5000 Mark. Best. Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen monatlich 4800 Mark. — Anzeigengebühr: Die 10spaltige Anzeilenzeile 1100 Mark, auswärts 1400 Mark, im Restmonatlicher Zeile 1300 Mark. Anzeigengebühr gebr. verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen Zahlung erfolgt. Postkonto: Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 148.

Magdeburg, Freitag den 29. Juni 1923.

34. Jahrgang.

Gegenwehr.

Cuno schweigt!

Cuno schweigt immer noch! Scheinbar gibt er auf die Erklärungen Graefes, der natürlich von der Mordfeme in Mecklenburg wieder nichts gewußt hat und die Beschuldigungen gegen die Deutschvölkische Freiheitspartei als „verbrecherische Unterstellung“ bezeichnet, mehr, als auf die in jeder Beziehung auf Wahrheit beruhenden von uns veröffentlichten Mitteilungen über die Mordtat. Cuno schweigt, trotzdem feststeht, daß sämtliche Angehörigen der Mordfeme Mitglieder der Deutschvölkischen Organisation sind und obwohl auch er sich langsam davon hätte überzeugen müssen, daß der Kampf des preussischen Innenministers gegen die Partei der Graefe und Wulle vom Staatsinteresse diktiert wurde und gerade deshalb der Unterstützung der Reichsregierung bedarf.

Auch die neuerdings in Schlesien gegen die streikenden Landarbeiter auftretenden Selbstschutzorganisationen, die mit Pistolen, Koltschlägern u. dergl. seit langem bewaffnet sind, stören den Reichskanzler in seiner Zurückhaltung nicht. Sein Blick ist zu kurzfristig, um zu erkennen, daß der Bestand des Reiches durch die unter seiner stillschweigenden Duldung groß gewordenen Mordbrenner bedroht ist, daß wir dem Bürgerkrieg nahe sind, wenn nicht endlich auch von Reichs wegen gegen das Mordsystem der Deutschvölkischen eingeschritten wird.

Wie planmäßig diese Gorden auf den gewalttätigen Umsturz und die Rache an den „Novemberverbrechern“ hinarbeiten, beweist ein Brief, den unsre Parteigenossen in Göttingen auf dem Bahnhof gefunden haben und der an einen Marburger Studenten gerichtet war. In diesem Briefe heißt es unter anderem:

„... aber ich muß wahrscheinlich das Manöver der Reichswehr in Süddeutschland mitemachen. Da staunst Du nicht wahr? Aber es ist streng geheim. Bei uns werden nämlich alle Stubler militärisch ausgebildet und wir Kriegsteilnehmer müssen höchstwahrscheinlich diese Erholungsreise nach Süddeutschland, Gegend von Ulm, mitemachen.“

Das alles will Cuno nicht sehen! Er fühlt sich wohl in der Passivität nach innen und nach außen. Das muß seine guten Gründe haben, und man darf sich in der Wilhelmstraße nicht wundern, wenn das Mißtrauen gegen diese Regierung innerhalb der Arbeiterschaft immer größer wird. Mit gutem Recht jagt sich ein großer Teil unserer Bevölkerung, daß die Zurückhaltung des Reichskanzlers zu allen innenpolitischen Fragen, insbesondere zu der Mordbrennerei der Deutschvölkischen, nicht von nichts und wieder nichts kommt! Die Zurückhaltung wird jetzt schon allgemein als Beweis dafür angesehen, daß Cuno von einem Teil der im Ruhrgebiet verübten deutschvölkischen Missetaten unterrichtet war und er zur Vermeidung eines innenpolitischen Skandals, den seine Freunde von ehemals bei einem Durchgreifen der Reichsregierung gegen die Mordbrenner durch die viel angebotenen „Enttüllungen“ hervorrufen würden, schweigt! Ist diese Vermutung richtig, Herr Cuno? Trifft es zu, daß gewisse „Nationalhelden“ der Rechtsradikalen in enger Verbindung mit bestimmten Reichsstellen gearbeitet haben?

Es ist an der Zeit, daß öffentlich eine klare Antwort erfolgt und die Zurückhaltung der Reichsregierung zu den akuten innenpolitischen Fragen aufgegeben wird. Geschieht das nicht, dann wird die organisierte Arbeiterschaft sich selbst zu helfen wissen.

Anfänge des Bürgerkriegs.

Wie sich jetzt herausgestellt hat, sind die Berichte des offiziellen deutschen Nachrichtenbureaus über die Stahlhelmschlacht in Eisleben schamlos gefälscht. Es war z. B. behauptet worden, Kommunisten seien in das Festlokal des Stahlhelms eingedrungen. In Wirklichkeit sind verwundete Arbeiter von der Polizei in das Lokal gebracht und dort verbunden worden. Angreifer waren Stahlhelmlaute aus Halle, die sich schon des öftern als besonders „schneidig“ hervorgetan haben.

Falsch ist auch die Behauptung, in Eisleben hätten die Kommunisten ein Fest abgehalten. In Wirklichkeit waren die Gewerkschaften die Veranstalter. Dem Festzug der Gewerkschaften versuchten schon während des Aufmarches Stoßtrupps des Stahlhelms und des „Wermolt“ in die Flanke zu fallen, so daß die Polizei in beträchtlicher Stärke ausrückte, um den Zug der Gewerkschaften vor den Angriffslustigen Stahlhelmlauten zu schützen.

Zu Zusammenstößen kam es, als auswärtige Teilnehmer am Gewerkschaftsfest zum Bahnhof gingen, wobei

sie Lauten des „Wermolt“ und des Stahlhelms, die sich in der Nähe des Festplatzes der Gewerkschaften umhertrieben, begegneten. Bevor die Polizei eingreifen konnte, warfen sich Stoßtrupps des Hallischen Stahlhelms auf die Handvoll Arbeiter. Es gab auf beiden Seiten Verwundete. Die Polizei trennte durch Schreckschüsse die Kämpfenden. Unter den Verwundeten ist der Genosse Böttge (Eisleben), 2. Kartellvorsitzender, der versuchte, die Kämpfenden auseinanderzubringen.

Der schändliche Ueberfall auf den 70jährigen Präsidenten der Münchner Handelskammer, Kommerzienrat Fraenkel, hat auch in bürgerlichen Kreisen, die sonst um ein paar erschossene Arbeiter nicht viel Aufhebens machen, einiges Unbehagen hervorgerufen. Nur dem Blatte, das sich der besondern Hochachtung bayrischer Regierungstreue erfreut, dem „Völkischen Beobachter“ macht der Ueberfall Freude, wie sich aus seiner folgenden Notiz ergibt:

Wenn der Fränkel Sigmund, Vizepräsident des Vereins der Inhaberskammer (Münchner Handelskammer), Kommerzienrat, zwanzig- und mehrfacher Aufsichtsrat und, was das wichtigste ist, Oberhaupt der Münchner jüdischen Ausländerkolonie und Meister vom Stuhl der nur und ausschließlich aus Juden (und was für welchen!) zusammengesetzten jüdischen Großloge „Wnai Britih, eine auf sein jüdisches Haupt besetzt, dann schreien die Kuffhäute aller Richtungen fürchterlich, und in spaltenlangen Artikeln entrollt man sich (künstlich natürlich) über die antisemitischen Vorkämpfer, die selbst nicht einmal vor einem Attentat auf einen so „hochverdienten patriotischen und geschätzten Mitbürger jüdischen Glaubens“ zurückschrecken. Wir sind ehrlich genug, zu sagen, daß wir uns gar nicht entsetzen, und zwar deshalb nicht, weil kein Anlaß dazu besteht. Der Fränkel selber gibt auch zu, daß die Sache gar nicht so gefährlich war. Nur die im jüdischen Solde stehenden Tintenfüls und Freimaurerhandlanger der Münchner Gazetten fühlten sich berufen, aus einem Floß einen Elefanten zu machen.

Das Blatt berichtet auch mit Genugtuung über eine Geldtat von Münchner Reichswehrsoldaten. Die waren in Ulm einquartiert und fangen in einer Wirtschaft antirepublikanische Lieder. Es kam deswegen zu Auseinandersetzungen mit Zivilisten und die Soldaten mußten das Lokal verlassen. Sie holten Verstärkung und „nahmen das Gasthaus in Sturm“, wofür das Hülfer-Blatt ihnen ein dreifaches Heil ausbringt.

Ein Vorgang, den sich ganz besonders unsre Kommunisten hinter die Ohren schreiben sollten, hat sich in Bremen abgepielt. Unser Parteiblatt berichtet:

Am Donnerstag lag ein starker Herr mit einem großen Sowjetstern hier durch die Straßen und forderte Arbeiter, die ihm begegneten, auf, abends bewaffnet in die nationalsozialistische Versammlung zu kommen, in der Seifert (Gannover) sprechen sollte. Derselbe Sowjetsternträger machte sich in auffälliger Weise als Zwischenrufer gegen die Juden bemerkbar, was einen der anwesenden Arbeiter nach der Pause veranlaßte, den Soldaten als Spion und Lockspitzel zu bezeichnen. Nunmehr bequeme er sich, den Sowjetstern abzulegen und wurde nun als der jattsam belannte Student Westendorff entlarvt.

Die Arbeiter mögen aus diesem Beispiel eine Lehre ziehen: Grenzenloses Mißtrauen gegen alle Unbekannten, Unverantwortlichen, auch wenn sie im Gewande des Arbeiters und erst recht, wenn sie auffällig Sowjetstern oder sonstige Abzeichen tragen. Lockspitzel sind am Werk! Die Sakentrenzer brauchen einen „Linksputzsch“!

Bereit zur Gegenwehr!

Das gelungene Attentat auf unser Parteiblatt in Münster hat in den Kreisen der Sakentrenzer hellen Jubel ausgelöst. Frecher als je treten die Banden auf, in unerschämter herausfordernder Weise sieht man die Lausbuben mit Sakentkreuz und Totenkopf promenieren. Aber auch der Wille der Arbeiterschaft, die Gegenwehr zu organisieren, ist gewaltig gestärkt. Nach dem Aufruf unserer Genossen in Schleswig tritt der Bezirksvorstand von Hesse-Rassau mit folgendem Aufruf an die Defensivkräfte:

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei im Bezirksverband Hesse-Rassau hat Stellung genommen zu dem monarchistisch-geheimbündlerischen Terrorakt, dem unser Parteiblatt, der „Volkstimme“ in Münster i. W., zum Opfer gefallen ist. Wir ersuchen den Parteivorstand sowie die sozialdemokratischen Fraktionen des Reichs- und Landtags, sofort energische Schritte zur Unterdrückung aller geheimen reaktionären Organisationen zu unternehmen.

Mit allen Mitteln muß diesen Todfeinden der Republik und der organisierten Arbeiterschaft der Kampf in verschärfter Form angefaßt und endlich durchgeführt werden. Bersagt in diesem Kampfe gegen die deutschvölkische Gewaltpolizei die Reichsregierung wie bisher, so sind die Arbeitermassen gezwungen und gewillt, zu einer um-

fangreichen Selbsthilfe zu greifen, wobei alle Verantwortung allein auf die Reichsregierung fällt. Wir sind nicht mehr gewillt, uns weitere Terrorakte gefallen zu lassen und erwarten von dem Parteivorstand, daß alles geschieht, was im Interesse der Republik und Freiheit notwendig ist.

Wie notwendig es ist, daß die Parteigenossen überall wachsam sind, ergibt sich aus einer Mitteilung unsrer Parteizeitung in Halle a. d. S., wonach auch dort ein Attentat auf die Druckerei geplant war, aber nicht zur Ausführung kam, weil die Wurschen gestört wurden. Unfre Hallische Parteigenossen ziehen aus diesen Vorgängen ebenfalls den Schluß, daß bei weiterem Versagen der Regierungsstellen die Arbeiterschaft zur Selbsthilfe greifen müsse.

Verhaftungen in Mecklenburg.

Die eigenartige Leitung der Voruntersuchung in der Mordangelegenheit Radow durch den Untersuchungsrichter hat den Innenminister der mecklenburgischen Regierung veranlaßt, von sich aus die Verhaftung der in dringendem Verdacht der Mitwisserschaft stehenden Oberleutnant Friede, Oberleutnant v. Lewis und Rittergutsbesitzer Schüttkens von Gut Neuhof anzuordnen. Die mecklenburgische Staatsanwaltschaft hat es bisher unterlassen, trotz des vorliegenden Materials, das die genannten Personen schwer belastet, einen Haftbefehl gegen sie auszustellen. Das Verhalten der mecklenburgischen Justiz wird auch in einem Teil der bürgerlichen Presse scharf kritisiert und die Ueberweisung der ganzen Untersuchung an den Staatsgerichtshof gefordert.

Ein Trümmerhaufen.

Aus Münster geht uns eine Schilderung der durch das deutschvölkische Dynamit-Attentat verursachten Zerstörungen zu, der wir folgendes entnehmen:

Der Trümmerhaufen sieht entsetzlich aus. Die Druckerei ist als Seitengebäude an das Vordergebäude angebaut. Die Sprengladung ist jedenfalls von der in einen Nebenhausegarten gehenden hintern Seite gelegt worden, deren Wand mit allen zwei Stockwerken niedergegangen ist. Im ersten Stock waren an der Stirnseite des Gebäudes die drei Seksmaschinen aufgestellt und daneben war der Seheraal. Durch die Wucht der Explosion wurde außer der Stirnwand auch die Decke an dieser Seite aufgerissen und die drei Seksmaschinen stürzten auf die Rotationsmaschine.

Der durch die Bombe oder das Sprengmittel entstandene Brand teilte sich von der Rotationsmaschine nach dem Seheraum und von da nach dem darüberliegenden Adjutanzpapierraum mit, in beiden Räumen alles vernichtet. In einem nebenliegenden Raume war die Stereotypie, die ziemlich unversehrt geblieben ist. Von den Schriftkasten und Schriften ist wenig gerettet. Die Rotationsmaschine mit den Seksmaschinen und mit dem Schutt und verbrannten Papier bietet

einen trostlosen Anblick, den wir photographisch festgehalten haben. Nach verschiedenen gleichlautenden Äußerungen von Leuten des Nebenhause, die nach der Explosion in ihren Gärten liefen, haben diese zuerst nur ein 3 Meter großes Loch in der Mauer gesehen und durch dasselbe einen kleinen Feuerherd, der sich trotz sofortigen Eingreifens des Seherführers schnell hergrößerte und immer neue Nahrung in den umherliegenden Papierbarräten erhielt. Den anliegenden Nebengebäude wurden sämtliche Fenster scheiben eingedrückt. Das Druckereigebäude wird jedenfalls nur zur Hälfte beim Aufbau benutzt werden können. Der Schaden wird

auf über 3 Millionen Mark geschätzt.

An Zeitungspapier waren zirka 8000 Kilogramm im Keller. Es steht zu zwei Fünfteln im Löschwasser und ist unbrauchbar geworden.

Das Gebäude wird jetzt von der Schupo bewacht und Kriminalbeamte sind am Werk, den Täter zu ermitteln. Es soll eine

Belohnung von mindestens 10 Millionen Mark ausgesetzt werden, wozu von privater Seite 5 Millionen beigetragen sind. Die Feuerwehr konnte erst nach 30stündiger Arbeit den Platz verlassen. Die Stadtverwaltung hat dem Geschäft ein vorläufiges Darlehen von 800 Millionen Mark gegeben und auch Räume für Fortführung des Betriebes zur Verfügung gestellt.

Diese Schilderung der grauenhaften Verwüstung eines von der Arbeiterschaft aufgebauten Zeitungsunternehmens zeigt, welche Werte von Vandalen deutschvölkischer Couleur vernichtet worden sind. Es darf nicht nur darauf ankommen, den angerichteten Schaden wieder gutzumachen, es muß auch unter allen Umständen durch restlose Zerstörung der deutschvölkischen Organisationen die Wiedergeburt solcher Schandtatzen verhindert werden. Deutschland ist nicht Italien und die Arbeiterschaft wird sich unter keinen Umständen dem Versuch, italienische Zustände bei uns zu schaffen, gefallen lassen.

An die Parteigenossen!

Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß die Reaktion zu einem gewaltigen Schlage gegen Arbeiterchaft und Republik ausholt...

Abwehrmaßnahmen

in einer ihr geeignet erscheinenden Form mit aller Energie fortzuführen?

Untergang der Republik

erfolgen soll. Mit der Republik unlosbar verbunden ist das Schicksal der deutschen Arbeiterbewegung.

Aufklärungsdienst in der Volksmasse

Weiterarbeit in der Organisation der Abwehrmaßnahmen, das sind die zunächst zu lösenden Aufgaben.

Gibt uns die Mittel

welche die Partei in ihrem Kampfe braucht! Der Bezirksausschuß hatte in der Sitzung vom 10. Juni...

Extrabeitrag von 2000 Mark für Männer und 1000 Mark für Frauen

zu erheben. Die Extramarken gehen den Ortsvereinen gleichzeitig mit einer Nummer des „Parteiorganisations“ in den nächsten Tagen zu...

Nachrichten aus der Provinz

Kreis Wanzleben

Lehrungsbeihilfen an Kriegerveteranen. Die Ausschreibung der Lehrungsbeihilfen für den Monat Juni...

Eigertleben. Gemeindebeirater-Sitzung. In der am 25. Juni stattfindenden Sitzung der Gemeindebeirater wurde...

Fräulein

Koman von Paul Enderling. Copyright by J. G. Cotta'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.

Auslassung

Annemarie sah am Fenster — Annemarie, die einmal „Fräulein“ gewesen war und nun Frau Franziskus hieß...

von Stiehlungskäufern. Da ein Beschluß nicht herbeigeführt wurde, ist die Sache auf Donnerstag nächster Woche vertagt.

Klein-Wanzleben

Das soll Bildung sein? Am Mittwoch nachmittag schlug ein „gebildetes“ Fräulein mit einem Krückstock auf einen kleinen achtjährigen Jungen los...

Klein-Wanzleben

Weltliche oder Religions-schule? So lautet das Thema, über welches am Sonnabend Rektor Ringel auf Eruchen des Elternrats und in Beisein des Lehrerkollegiums in einer Versammlung redet.

Obertweidungen

Die „Volksstimme“, die infolge der Papierpreissteigerung und der hohen Herstellungskosten den Bezugspreis erhöhen muß, darf unter allen Umständen keinen Leser verlieren.

Unterbesirke Neuhalbensleben-Wolmirstedt

Obertweidungen. Korn für Kirchengewende. Die Landwirte Obertweidungen haben um die Aufstellung einer Gedächtnistafel in der Kirche für die im Kriege Gefallenen zu sichern...

Niederndobeleben-Schnarsleben. Der Verein der Freireisenden für Feuerbestattung veranstaltet am Freitag den 29. Juni...

Elben. Buchverkauf. Es ist eine wichtige Aufgabe der Arbeiterchaft, sich ihr Wissen durch Lesen guter Bücher zu erweitern.

Alleringersleben. Bannerefest. Der Arbeiter-Kabarettverein feiert am Sonntag sein Bannerefest, wozu viele Vereine aus der Umgebung eingeladen sind.

Kreis Jerichow 1

Burg. Sammellisten. Genossen, die noch im Besitze von Sammellisten der Partei sind, werden gebeten, sie umgehend beim Vorsitzenden oder Kassierer abzuliefern.

Kreis Jerichow 2

Genthin. Letzte Besichtigung. Vor dem Schwurgericht Magdeburg hatten sich am Mittwoch jugendliche Männer zu verantworten. Der 20jährige Maler Walter Kolack und der 13jährige Maurer Karl Zimmermann...

Kreis Kalbe

Kalbe. Große Diebstahle, sechs 26 Zentner Getreide sowie 86 Pfund Wolle, sind auf der Domäne Gottesgnaden aufgefunden worden.

Rochstedt. Parteiversammlung am Freitag. Unter anderem wurde ein gemeinsamer Aufruf der Arbeiterchaft von Rochstedt, Schneidlingen und Knochstedt nach dem Tode beschlossen.

Stadtkreis Wülfersleben

Wülfersleben. Angestellte und Zeitung. Eine Versammlung der Angestellten, die am Dienstag im Gewerkschaftshaus tagte, erklärte in einer Entschließung, daß die am 19. Juni getroffenen Gehaltsvereinbarungen...

Wülfersleben. Die Wohnungsbaubaugabe sollte nach den Beschlüssen der letzten Stadtkonferenz-Sitzung betragen in den vier Kalendervierteln dieses Jahres 4000, 6000, 8000 und 10000 vom Hundert des Gebäudeverwertungswertes.

Nach im Zimmer. Aber es ist ein kleiner Garten dabei, und Vater mußte ja eine andere Umgebung haben, jetzt wo er das Geruch nach abgestandenem hat und nicht an der Vergangenheit erinnert werden darf.

wollen. Und sie wundert sich wunderlich, daß Du nicht an die schöne Witwenpension gedacht hast —. Zu übrigen ist sie jetzt traurig. Denn ihr Stettiner Amoroso hat letzten Weihnachten keinen Kaffee und Zucker geschickt.

